

Karpengesicht

Eentlich harr ik ja 112 ropen schullt; man bloots dat de al dor weern. 110 ok. Unsichtbor, glieks achter de Wänn, överall üm uns rüm ramentern de Udels, kunnst ehr Kommandos höörn un dat Pultern un Krieschen, den ganzen Laden nehmen se uteneen; un dor leeg de Ole vör mi op sien Schrievdisch, dat Karpengesicht blaag anlopen un gresig na baven verdreht, un gaap na Lucht – endlich gaap he na Lucht as de apen Safe achter em, as en Karpen op't Dröge, wioldess de Pissers vun de Polizei sien Lebenswark hoochkant stelln un de Frieers un Babypunken in ganze Dutzen ut de Stuvn trecken un afföhrn dään. Bloots wi hier in't geheime finsterlos Kabuff weern seker, nüms harr den Togang achter dat Pissoir funnen, dat Stück Kachelwand, dat sik tosiet schuven leet.

De grönen Tallen op de Digitaalklock wiesen 22:34, un bloots de Duppelpunkt dortwüsch en güng ut un an as de Puls vun den Olen. He un ik harrn de Gewinne tellt, as jedeen Dag, as de Larm buten losgahn weer, Razzia, allens ümstellt, un do harr den Olen de Slag drapen. Över dat Geld weer he tosamensackt, de Karpenoogen fulln em meist ut'n Kopp, un mit sien toonlos Fischmuul harr he mi üm Hülp anfleht, man ahn veel Höpen; ok in so'n Momang, orr jüst in so een, weer de Ole Realist. Ik harr em behott hoochböört, dat Geld ünner em rutfeegt un em wedder op'n Disch plumpen laten. Dat Telefoon harr ik mit Ajess ut sien Beritt rückt, nich to wied, jüst so, dat he dor mit de Hand nich anlangen kunn. In sien geelstichige Karpenoogen smüüstert harr ik dorbi. Denn harr ik mi dalsett un nocheens dat Geld tellt – *mien* Geld nu. As jümmers müss ik na Tö. Un as jümmers wüss de Ole dat. All de John. To Anfang harr ik op sien Respekt hööpt, wenn ik mi Gewalt andä – man ik kreeg bloots sien Minnachten. He bee mi keen Stohl an, leet mi stahn, wenn he sehgt, dat ik de Noot ünnerdrücken dä; langsamer un langsamer tell he dat Geld – „Nee, Mertens, dat stimmt nich, dat mööt wi nocheens telln!“ – haal de Düwel sien veniensch Karpengrienen un sien platte witte Fingers, wenn dat bunte Geld dör ehr glieden dä! He harr alltieds dör mi dörkeken. Un nienich, nich eenmaal in all de John harr ik mi truu to seggen: Ik mutt mal. Bet toletzt harr ik uthollen, krampig un stumm. Düt wöör dat letzte Mal ween, dat he mi so demödigen kunn. Ik, ik wöör den Laden övernehmen. Ik stunn op, schoov ahn Luud mien Stohl trüch un änner de Kombinaschoon vun den Safe.

De Oogen folgen mi.

He wull wat seggen, dat Fischmuul klapp, man dat slump nich. He kunn nich mal mehr günsen. De ganzen Udels achter de Wänn kunnen em nich redden, wenn se uns nich hören dään. Ik legg dat Geld in'n Safe, mien Geld nu, mien Safe, mien Kombinaschoon. So in't Stahn föhl ik noch mehr, dat ik müss. Sitten weer beter. Ahn en Luud leet ik sacht de sware Safedöör tofalln. Dat geev en Rumms, un ik harr mi al verfehrt, ehrdat mi klaar woor, de Rumms keem vun de anner Siet. En Udel brüll wat, en Keerl flöök, en Popp kriesch, Möbel fulln üm, un amenn klapp en Dör. Bevern stünn ik in dat lütt Kabuff.

De Karpenoogen pieren dör mi dör. Dat verdreihete Gesicht. Blaag anlopen. Karpen blaag. Bloots mit de Lippen sä ik: „Ik schiet op di!“

De Oogen stünnen unheimlich apen, ahn Lidslag. Man se rögen sik doch – se wannern nu hendal an mi – dal na mien Blaas.

Sien eenzige Fründ hier. Ik sett mi hen.

Wennehr höör de Larm buten bloots op? Kunnen de Udels nich hiller maken? Wa lang müss ik noch utholln? De Digitaalklock sprüng op 22:45. De Duppelpunkt puls. – Worüm kneep de Ole nich endlich den Moors to?! Orr tominnst düsse Oogen?

Ik much em gor nich mehr ankieken.

Man he keek *mi* an. Ahn ehr to sehn, föhl ik de Fiscoogen mi bekrupen, koolt, glasig ... un ahn ehr to sehn, wüss ik, se fügen op geisterhaftige Wies an to grienen. De witten Fingers harrn keen Knööv mehr, ok bloots op de Dischplatt to kratzen, man sien Oogen grienen veniensch dör mi dör, grienen mien Blaas to, un en Fadem Geifer leep em ut den schepen Muulwinkel, dünn un taag, gele Geifer, so lang, as de Digitaalklock puls ...

„O Mann, bin ich fertig. Da, endlich ein Klo.“ De Stimm keem vun buten – vun’n Ingang na uns Kabuff – vun’t Pissoir. „Lauter Minderjährige. Keine kann Deutsch. Wenn die Scheißer, die davon reich werden, mal so eingesperrt wären wie diese Kinder ...! – Oh nee, Sven! Jetzt guck dir das an! Da kann ich ja nicht mal pinkeln!“ Klar, dat Dings weer bemaalt, man ... ik wöör överall hen pissen, wenn endlich — De Fiscoogen in mien Rügg lesen mien Gedanken, schruven em dör mi dör: mern in mien Blaas. Ik dreih mi nich üm.

„Scheiße, dass wir das Schwein von Boss nicht haben. Na, wenigstens für heute fertig. Bin gleich soweit.“ De Udel buten pinkel doch. De Tranen stegen mi in de Oogen, as ik dat Drüppen höör un mien Blaas tokneep, as ik ehr noch nienich toknepen harr. Bloots nu noch dörchholln, bet de Udels weg weern, de den Olen sien elennig Karpenleven redder kunnen, dörholln ... Em verrecken laten. Dat weer allens, wat ik kunn. Dat kunn ik.

Ik müss em nu ankieken. In düssen mien letzten Triumph över em, mien letzte Demödigen vör em. Ik dwüng mi. Ik dreih mi üm.

Dat Fischmuul gaap. De Karpenoogen keken dör mi, dör allens, dör de Wand un dör de Welt — in de Höll. De Digitaaltallen blenkern grönen Verraad. De Ole weer dood.

„He, Sven, stopp mal. Was is das da? Da kommt doch was aus der Wand.“

Ik wüss nau, wat de Udel buten sehgt. Mi woor warm nerrn, denn koolt. Dat leep dat Stohlbeen langs, direktemang in de fiene Rönne an’n Borrn un na de Wand. Ik kunn nix maken, dat leep un leep. Geel drüng dat dör den Spleet in de Kachelwand.

Ik harr mi in de Bux maakt.